

waren im großen und ganzen die gleichen wie in den Vorjahren. Viel geklagt wird über den schlechten Eingang der Außenstände. Die Inanspruchnahme des Kredits ist weiten Kreisen durch die Reise- und Abzahlungs-Buchhandlungen anerzogen worden.

Für das **Antiquariat** war das verflossene Jahr im allgemeinen ein gutes. Die Gründung zahlreicher neuer wissenschaftlicher Institute (besonders im Auslande) gab hiesigen Firmen Gelegenheit zu guten Verkäufen und belangreichen Umsätzen. Auch in diesem Jahre sind wieder zahlreiche größere Bibliotheken in Leipziger Besitz übergegangen, doch ist hierbei überall ein durch die Konkurrenz verursachtes Anziehen der Einkaufspreise zu bemerken, was natürlich auch auf die Verkaufspreise einwirken muß. Für die Leipziger Auktionsinstitute war das Berichtsjahr ebenfalls im allgemeinen befriedigend. Einen sensationellen Erfolg hatte die Versteigerung der von unserem verstorbenen Kollegen Dr. Carl Geibel hinterlassenen großartigen Autographensammlung durch die Firma C. G. Börner.

Die Entwicklung und Lage des Leipziger **Barsortiments** im Jahre 1911 kann als eine normale und befriedigende bezeichnet werden. Die schon im vorjährigen Bericht erwähnten, oft weit über das Maß des Erträglichen gehenden Anforderungen des Sortiments an die Kulanz der Barsortimente zwangen diese schließlich, im Interesse ihrer Existenzmöglichkeit eine feste Basis des gegenseitigen Verkehrs auf Grund neuer, am 1. Oktober gemeinsam eingeführter Lieferungsbedingungen zu schaffen. Fand diese notwendige Maßnahme zunächst auch nicht allgemeine Zustimmung beim Sortiment und führte sie vorübergehend auch zu einer teilweisen Verstimmung in dessen Kreisen, so kehrten die normalen Beziehungen doch bald in dem Maße wieder, als nach direkten Verhandlungen die innere Berechtigung der Forderungen eingesehen wurde. Als diese Berechtigung schließlich Anfang Dezember auch vom Vorstand des Börsenvereins und den Delegierten der Orts- und Kreisvereine in besonderer Sitzung im Deutschen Buchhändlerhause geprüft und öffentlich anerkannt wurde, die Barsortimente zudem über einzelne Punkte mit sich reden ließen, zeigte das kurz danach einsetzende Weihnachtsgeschäft die gewohnte äußerst lebhafteste Signatur und damit auch das äußere Merkmal des Friedensschlusses.

Der **Kommissionsbuchhandel** sieht nicht mit besonderer Freude auf das Jahr 1911 zurück. Wenn auch die Umsätze nicht kleiner geworden sind, so macht sich doch auch hier die allgemeine schlechte Lage im Buchhandel und besonders der schlechte Eingang der Außenstände im Sortiment durch starke Inanspruchnahme des Kredits geltend. Die von den Kommittenten geforderten Leistungen werden dabei von Jahr zu Jahr größer, wogegen die Entlohnung dafür längst nicht mehr im richtigen Verhältnis steht, besonders in Anbetracht unserer ständig wachsenden Handlungsunkosten. Was schon im Jahresbericht für 1907 als notwendig ausgesprochen worden ist, daß nämlich der Leipziger Kommissionär über kurz oder lang zu einer Erhöhung seiner Gebühren schreiten müsse, gilt heute dringender als je.

Durch das schon öfter gerügte planlose »nach Tischempfehlen« nicht eiliger Sachen, Anfragen, oder gar von Werken, die als erst erscheinend angezeigt sind, entstand den Kommissionären wieder viel überflüssige Arbeit. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf diesen Mißstand hingewiesen.

Die vor einigen Jahren einmal drohende Gefahr der früheren Auslieferung der Post- und Bahnsendungen ist glücklicherweise auch in diesem Jahre dank dem Entgegenkommen der einschlägigen Behörden vorübergegangen; nur für die Bahn-Auslieferung von Lehrmitteln ist in

jüngster Zeit die Vergünstigung der späteren Ablieferung aufgehoben worden.

Im Lohn tarif unseres Packerpersonals hätte im vergangenen Herbst unter gewissen Voraussetzungen eine Änderung eintreten können, und die Gefahr eines Ausstandes unserer Markthelfer lag nahe. Die Voraussetzungen, die sich auf eine bestimmte Steigerung der Lebensmittelpreise bezogen hatten, waren aber nicht eingetreten, so daß keine Veranlassung zur Tarifänderung gegeben war. Es behielten trotz heftiger Agitation die besonneneren Elemente die Oberhand, so daß ein Streik vermieden worden ist.

Im **Musikalienhandel** soll das Sortiment den Vortritt haben, denn es ist übel genug daran. Mag es doch einmal frei und offen ausgesprochen werden, daß das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, wovon der Buch- und Musikalienhandel alles Heil erwartete, für uns einen Schlag ins Wasser bedeutete. Der Vertreter der Gesetzesvorlage, Graf von Posadowsky-Wehner, gab seinerzeit als Empfehlung den Rat, die Interessenten sollten nun auch den entsprechenden Gebrauch davon und ihre Rechte geltend machen. Das hat leider keinen Erfolg gezeitigt. Der Kampf gegen die Warenhäuser (Kaufhaus Brühl usw.) beweist es; die Machtmittel des Börsenvereins reichen allem Anschein nach nicht aus, sodaß der Musikalienhandel auch von dieser Seite keine genügende Unterstützung finden kann.\*) Die äußersten Konsequenzen sind noch nicht gezogen, der Erhaltungstrieb könnte aber doch das Sortiment zu einer Bewegung »Los vom Zwang« hindrängen; die Gründung von Einkaufsgenossenschaften ist zweifelhaft. — Mit der Misere im Musikalienhandel\*\*\*) hängt auch die zunehmende Verwilderung des Tonstimm und musikalischen Geschmacks aufs engste zusammen. Die leichteste Musik (mit gemeinen oder dummen Texten) hat Einkehr gehalten nicht nur bei gewissen Gruppen sogenannter Jeunesse dorée oder beim musikalischen Janhagel, sondern auch in guten Familienkreisen, die früher darob entsetzt gewesen wären, weil sie sonst gute Hausmusik pflegten.

Das Weihnachtsgeschäft wurde angeregt durch die plötzliche Übersättigung des Marktes mit billigen Wagner-Ausgaben, bereits zwei Jahre vor Ablauf der 30-jährigen Schutzfrist.

Der Verlagswechsel, durch An- und Verkauf im Musikverlag, muß als ansehnlich bezeichnet werden und nötigt zu fleißiger Benutzung des Verlagsnachweises (herausgegeben von Ernst Challier sen.). Der Deutsche Musikalien-Verleger-Verein, Sitz Leipzig, hat sich fester zusammengeschlossen, seine Satzung vereinfacht und die Rechte einer juristischen Person erworben. Im Vereinsauschuß des Börsenvereins ist dem Musikhandel endlich Sitz und Stimme eingeräumt worden. Das Vereinsleben ist beinahe ungenügend, die Vertretung und Wortführung ruht auf zu wenig Schultern. Der Redaktionswechsel im Börsenblatt verhalf dem Musikalienhandel zu einer erweiterten, verständnisvollen Behandlung seiner Interessen, was um so höher zu bewerten ist, als »Musikhandel und Musikpflege« gar zu bemerkbar die Geschäfte der Autoren genossenschaft vertritt, anstatt in erster Linie die eigenen. Der Riß zwischen der deutschen und österreichischen Tantiemegemeinschaft klappt weiter fort, während die Verhandlungen mit der französischen Sozietät zu einem mehrjährigen Abschlusse führten. Die Amvre (Anstalt für mechanisch-musikalische Rechte) hat

\*) Vgl. hierzu: »Das Recht auf den Ladenpreis« in Nr. 46 d. Bl. sowie den nachstehenden Artikel. Red.

\*\*) Dazu gehören auch die Gründung musikalischer Volksbibliotheken, die Preisauschreiben großer Zeitungen nebst Massenvertrieb pp.